

Das Kaktusfeld

Autor(en): **Giebel, Johanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 25

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wahre Geschichte

Schauplatz: Speisewagen zwischen Schaffhausen und Stuttgart.

Es ist unerträglich heiß.

Ein behäbiger Mann nimmt ohne Kragen in Hemdsärmeln Platz. Der Kellner bittet ihn, seine Bekleidung zu vervollständigen und murmelt etwas wie „im Speisewagen verboten.“ Der Mann zieht seinen Rock an und beteuert, daß er einen Kragen besitze, ihn aber wegen der großen Hitze in die Tasche gesteckt habe. Tatsächlich zückt er ein kragenähnliches Gebilde und versorgt es dann wieder in der Rocktasche. Es erscheint der Ober und bittet den Behäbigen, seinen Kragen anzulegen. Da mischt sich ein dritter vom Nebentisch scharf drein und verlangt für jedermann das Recht der persönlichen Freiheit als Errungenschaft der Revolution. Es entsteht folgender aufgeregter Dialog:

Der Ober: Wenn jeder täte, was ihm paßt, dann könnte ja auch einer nackt hier Platz nehmen.

Der Dritte: Zeigen Sie mir in den Speisewagenbestimmungen schriftlich, daß man hier einen Kragen tragen muß!

Der Behäbige: Ich habe ja einen Kragen! Hier in der Tasche! (Zeigt ihn den Umstehenden.)

Der Ober: Dies hier ist ein Speisesaal! Schon die Rücksicht auf die anwesenden Damen fordert, daß man anständig angezogen erscheint.

Der Dritte (heftig): Bringen Sie mir die Bestimmungen der Speisewagen-gesellschaft.

Der Ober: (geht ruhig, holt ein kleines Heft, die Bestimmungen, und überreicht sie höflich dem Dritten, der sie sofort zu studieren anfängt.)

Lange Pause. Der Ober wartet in gemessener Haltung.

Der Dritte: Hier steht nirgends, daß man einen Kragen anhaben muß.

Der Ober: Doch, es steht darin.

Der Dritte: Ich finde nichts!

Der Ober: Jawohl, es steht drin — zwischen den Zeilen — nur gibt es ganze Völkerstämme, die das nicht lesen können!

Der Dritte: Zahlen!

*

Lieber Nebelspalter!

Aus einem Zeitungsbericht: Das Feuer wurde durch ein kleines Kind verursacht, aber ob daselbe aus Spielerei, Unachtsamkeit oder mit Absicht entstanden ist, ist ungewiß.

*

Zwei Freunde treffen sich auf der Straße. Der eine fragt den andern, ob er Kummer habe, daß er so traurig aussehe. „Ja,“ sagt dieser, „i ha viel Chummer, mini jung Frau ischt nämli krank!“ „So,“ sagt der andere, „dann si mer ja beidi glich vom Schicksal gschlage: mini alt ischt nämli gfund!“

Das Kaktusfeld

Ich sah einmal ein weites Kaktusfeld. — Zerfall und Leben, ewig eins und ewig so. Hier waren sie Symbol. [verbunden, Und zeigten stumm im gleichen Atemzug Was war und ist und ewig sein wird, Solange Leben sich erzeugt, Und Todeshauch das Leben streift. — Grünen Riesenschlangen gleichend Lagen trüg geschwellt Der Pflanzen Vorderteile.

Und was vordem gestroht voll Kraft, In müder Spur, erstorben, lag es grau am Da dehnten sich in heißem Trieb [Boden. Aus diesem Staub ohn' Unterlaß Die fleischiggrunden Leiber grünend weiter vor Stets durch geheime Kraft gehalten und Suchend wie Seeresäulen, [gebunden. Die des unbekannten großen Führers Weisung folgen.

Johanna Siebel



Der Reise-Unkel

Ein Zürcher Lehrer, der im Appenzellischen in den Ferien weilt, gerät mit einem Appenzellerknaben in folgendes Gespräch:

„So Buebli, chasch au rächnen?“

„Jo frili chani rechne.“

„So — ja wieviel isch denn d' Hälfti vo sächzäh?“

„Acht.“

„Und d' Hälfti vo vierzäh?“

„Sibe.“

„Und wieviel isch d' Hälfti vo füfzäh?“

„Jetzt häsch mi vawötscht, — sägi acht, so isch z'viel, und sägi sibe, so isch z'lösel“ (zu wenig).

*

Kommt da ein Innerchödl zu fällig in einer Wirtschaft unter einige, allem nach zu schließen, gebildete Touristen, die sich über astronomische Probleme und Zahlen unterhalten. Der Appenzeller, der dem Gespräch aufmerksam gefolgt ist, fällt in einer Redepause ein: „Eggüsi — äbe, — das mä wäß, wie wit ewäg as die säbe Schtarne sönd, woner do güt händ, oder wie groß as sönd, säb chönt i no globe, aber das mä wäß, wie's hääße, säb gend er mer nüd aa.“

Max

Fatal

„Ich glaube, Fräulein Emmeli will nichts von mir wissen, denn jedesmal, wenn ich komme, geht sie fort.“

„Im Gegenteil, sie wird wahrscheinlich zu viel von Dir wissen!“

qu

Haft Kerger Du an allen Enden,
Der Nebelspalter wird ihn wenden.

Vom Tage

Die Taxen für Inlandspostkarten sind abermals um ein Beträchtliches zurückgegangen, da die Postverwaltung jedem Bezahler einer Postkarte eine neuartige Taubenrasse auf der Marke gratis abgibt. Es handelt sich um eine teure kropfige und reine Rasse von eidgenössischen Wirbelwirbelgürtelturteltauben, die sehr gut zur Nachzucht verwendet werden können. —

Beim eidgenössischen Schützenfest in Aarau werden ungefähr vierzig- bis fünfzigtausend Schützen erwartet. Da nun die schweizerischen Lorbeerplantagen für diesen Betrieb nicht ausreichen, sind direkte Verhandlungen mit der italienischen Regierung eingeleitet zur Erwerbung der gesamten sizilianischen Lorbeerwälder. Was nicht um die Stirnen und an die Fahnen gebraucht wird, soll zu Gewürzwecken bei der Festwirtschaft Verwendung finden. —

In der Schweiz finden zur Zeit wieder mehrere Feste statt, wie Sing-, Schieß-, Radler-, Tobler-, Hornrufer-, Turner-, Bächter-, Hübner-, Flobertler-, Schweizer-, Fechter-, Tenniser-, Spezerreibändler-, Fußgänger-, Handorgler-, Kopfarbeiter-, Fabrennweiber-, Schnupstabakler-, Aargauer-, Narzissen- u. Feste, doch soll durch ein Preisauschreiben nun endlich aus dieser beschränkten Anzahl herausgekommen werden. Vorschläge über möglichst neue, geistreiche und zeitraubende wie kostspielige Festarten nimmt der Nebelspalter im Interesse der gedrückten Allgemeinheit gerne entgegen.

— (Berichtigung.) Nach genauen Informationen soll es sich bei dem Plakat für das eidgenössische Schützenfest in Aarau um ein stehengebliebenes Ordonnanzgewehr neuesten Kalibers handeln, das sich nun ein Vorübergehender unberechtigterweise angeeignet hat. — Diese Handlungsweise ist unter allen Umständen verwerflich, und findet sie daher auch eine öffentliche, plakatistische Brandmarkung. — Im Hintergrunde hat sich eine Fahne verwickelt. Einde

*

Trost-Spruch

Ist das Leben oft auch drückend,
eine schwere Leidenslast,
wird es doppelt dich beglückend,
wenn du überwunden hast. Paul Kunt

GRAND-CAFÉ ASTORIA

Bahnhofstraße ZÜRICH Peterstraße 21
A. Eschburg & Co. A.G. Za 2629 g
Größtes Konzert-Café der Stadt / 10 Billards
Bündnerstr. / Spezialitätenküche

